

Feierstunde

Eröffnung des Banater Seniorenzentrums »Josef Nischbach«

Einweihungsfeierlichkeit am 11. Dezember, 10 Uhr, in Ingolstadt, Peisserstraße 66

Es ist geschafft. Trotz vieler Hemmnisse und Schwierigkeiten konnte die Anlage fristgerecht fertiggestellt werden. Seit mehreren Wochen beherbergen das Pflegeheim und die betreute Wohnanlage ihre ersten Bewohner. In langdauerndem, intensivem Zusammenwirken, in gemeinsamer Anstrengung des Hilfswerkes, des Landesverbandes Bayern der Landsmannschaft der Banater Schwaben, der Vereinigung der Banater Schwaben Ingolstadt, im Verein mit der Seniorengemeinschaft der Banater Schwaben Ingolstadt ist die bedeutendste Banater Sozialeinrichtung, das bedeutendste Banater Bauwerk in Deutschland, geschaffen worden. Das Seniorenzentrum kann gleichwertig neben unserem viel gelobten und bewunderten Temeschburger Adam-Müller-Guttenbrunn-Haus stehen.

Zur offiziellen Eröffnung und Inbetriebnahme sind alle Landsleute, Freunde und Bekannte der Banater Schwaben aus nah und fern herzlich eingeladen. Ihre Teilnahme an der Feierstunde, trotz möglicherweise ungünstiger winterlicher Witterungsbedingungen, verdeutlicht Verbundenheit und Solidarität mit dem Geschaffenen, wird als Anerkennung einer bedeutenden, bleibenden Leistung gewertet. Der Besuch der Veranstaltung eröffnet die Möglichkeit, eine modellhafte Anlage zu besichtigen und die vorzüglichen

Lebensbedingungen der Bewohner kennenzulernen.

Zum Programmablauf: Mit musikalischer Umrahmung erfolgt im Festzelt die Eröffnung. Grußworte sprechen Peter Schnell, Oberbürgermeister von Ingolstadt; Horst Seehofer MdB, Bundesminister a. D.; Joachim Werner MdL, Vorsitzender des VdK Ingolstadt-Eichstätt.

Die Präsentation der Anlage nimmt der leitende Architekt Gustav Dürler vor. Die Festansprache hält Hermann Regensburger MdL, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium des Innern.

Im Foyer des Pflegeheims wird anschließend mit musikalischer Begleitung die Stifterurkunde verlesen und der symbolische Schlussstein in die Ehrentafel der Spender gesetzt. Vor der Josef-Nischbach-Reliefdarstellung wird der Namensgeber des Seniorenzentrums als Priester, Schulmann und Helfer seines Volkes in schwerster Zeit, als eine der bedeutendsten banatdeutschen Persönlichkeiten des zurückliegenden Jahrhunderts von Prof. Nikolaus Engelmann gewürdigt. Der Künstler Walter Andreas Kirchner, der das Relief geschaffen hat, wird vorgestellt. Mit der Banddurchtrennung und Segnung des Seniorenzentrums durch GR Pfarrer Andreas Straub, Visitator der Donauschwaben, gilt der Betrieb des Seniorenzentrums als

eröffnet. Der Gedenkstein im Hof der Anlage, dessen Gestaltung ebenfalls auf Andreas Kirchner zurückgeht, wird von Stadtpfarrer Alfons Hutterer geweiht. Mit einer Kranzniederlegung und mit gemeinsamem Gebet wird die Feierstunde beendet.

Den musikalischen Teil der Feierstunde bestreiten die Blaskapelle der Original Donauschwaben unter der Leitung von Jakob Korschitzky und das Banater Streichtrio Ingolstadt.

Helmut Schneider, Hans Metzger, Peter Krier, Franziska Graf

Delegiertenversammlung des Kulturverbandes der Banater Deutschen

- Am Samstag, dem 4. Dezember, Beginn 11 Uhr, Ende etwa 14 Uhr, findet im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen, Goldmühlestraße 30, Sitzungssaal, 1. Stock, die satzungsgemäße Hauptversammlung des Kulturverbandes der Banater Schwaben e. V. mit Neuwahlen statt.

Die Tagesordnung umfasst:

 1. Tätigkeitsbericht des Geschäftsführers über die Zeitspanne 1996–1999
 2. Bericht des Schriftleiters der Verbandszeitschrift *Banatica*
 3. Bericht des Schatzmeisters
 4. Bericht der Kassenprüfer
 5. Aussprache
 6. Wahl des Präsidiums
 7. Verschiedenes
- An der Delegiertenversammlung beteiligen sich laut Satzung die Delegierten der Arbeitskreise und die Mitglieder des Präsidiums. Die Hauptversammlung des Kulturverbandes der Banater Deutschen findet im Vorfeld der Kulturtagung des Landesverbandes Baden-Württemberg der Landsmannschaft der Banater Schwaben statt.

Das Präsidium

Jäger-Monografie rumänisch

Schon im Vorwort des 112 Seiten starken Buches, von Maria und Hans Schulz gezeichnet, beantworten die Autoren die Frage: Wozu eine Stefan-Jäger-Monografie in rumänischer Sprache? Ist denn „unser Schwabenmaler“ für die rumänischsprachige Bevölkerung ein Begriff? Die Antwort wird von Maria Schulz (sie zeichnet das Vorwort) selbst gegeben: Es gebe inzwischen zwei Jäger-Bücher in deutscher Sprache, eine Monografie von Annemarie Podlipny-Hehn (72 Seiten, 42 Abbildungen, 1972 bei Kriterion in Bukarest erschienen), und ein Buch mit dem Titel „Stefan Jäger – Maler seiner heimatischen Gefilde“ von Prof. Karl Hans Gross (444 Seiten, 176 Abbildungen, 1991 vom Hartmann-Verlag, Sersheim, herausgebracht). In rumänischer Sprache hingegen gebe es noch keine Veröffentlichung, obwohl viele Besucher der Gedenkstätte in Hatzfeld und auch rumänische Schüler mehr über den Maler und sein Werk wissen wollen. Deshalb also das neue Buch, das im Marineasa-Verlag in Temeswar veröffentlicht wurde.

Gegliedert ist die Monografie in zwölf Kapitel und einen Bildanhang. Nach einem kurzen tabellarischen Lebenslauf des Malers folgen neun Kapitel, die nach Themen geordnet das Werk Jägers vorstellen: Geschichtliche Bilder,

Landschaften, Arbeitsszenen, Stilleben, Brauchtum, der Markt, das Portrait, Kinder beim Spielen, Kompositionen. Hinzu kommen eine Übersicht der Gedenkfeierlichkeiten, die Liste der 109 Abbildungen und eine Zeittafel in deutscher Sprache. Leider hat sich auf den fünf deutschen Seiten recht oft der Druckteufel eingeschlichen. Durch eine bessere Lektorsarbeit wäre dies bestimmt zu vermeiden gewesen.

Zu bemerken ist, dass Hans Schulz 1969 einer der Mitbegründer der Stefan-Jäger-Gedenkstätte in Hatzfeld war und heute der Betreuer und Begleiter der Besucher aus dem In- und Ausland ist. Als einer, der seine Kindheit und Jugendzeit in der Nähe des Malers verbrachte, ist er auch einer der besten Kenner des Gesamtwerks von Stefan Jäger. Dass er nun mit seinem Wissen an die Öffentlichkeit getreten ist, kann nur begrüßt werden. Zwar ist das Buch auf gutes Glanzpapier gedruckt, die Bebilderung aber lässt an Qualität zu wünschen übrig (Farbverfälschungen, sichtbare Rasterpunkte usw.). Hingegen muss die Auswahl und die Beschreibung der Bilder lobend hervorgehoben werden. Dass jedem beschriebenen Bild auch der deutsche Originaltitel hinzugefügt wurde, sollte auch gewürdigt werden.

Hans Vastag

Landschaften und Interieurs

Bis zum 17. Dezember ist im Haus des Deutschen Ostens in München (Am Lilienberg 5) eine Ausstellung des aus Klausenburg stammenden bildenden Künstlers Armin Mühsam eingerichtet. Die Ausstellung zeigt Gemälde und Zeichnungen aus den vergangenen zwei Jahren und thematisiert das Verhältnis Mensch-Natur.

Während bei früheren Arbeiten die Maschine als Metapher für Technologie und Fortschrittsgläubigkeit im Zentrum seiner ironisch-kritischen Auseinandersetzung stand, hat Armin Mühsam in den neueren Arbeiten den Versuch unternommen, das Thema auszuweiten und in eine zeitgenössische Form der Landschaftsmalerei umzusetzen.

Die Ausstellung kann von Montag bis Freitag zwischen 10 und 20 Uhr besichtigt werden.

Auf den Spuren Hölderlins

Am 11. November fand im Haus des Deutschen Ostens in München eine Buchpräsentation und Lesung mit Marton Kalasz aus Budapest statt.

Der in Ungarn geborene Schriftsteller stellte seinen neuesten Gedichtband „Dunkle Wunden“ in der Übersetzung von Julia und Robert Schiff vor. Die Gedichte entstanden zwischen 1993 und 1995, als Marton Kalasz Leiter des ungarischen Kulturinstituts in Stuttgart war. Er versucht mit fast dokumentarischer Genauigkeit das Leben und Werk Hölderlins zu verfolgen, in einer Sprache, die vorsichtig stets auf die Dichtung Hölderlins zurückgreift und in der Aussage brennende Aktualitäten unserer Tage benennt. Der Autor, Jahrgang 1934, war u. a. Rundfunkreporter, Verlagslektor und Redakteur. Gegenwärtig übt Marton Kalasz eine Lehrtätigkeit an der Universität Budapest aus. Bis jetzt erschienen 14 Gedichtbände und zwei Romane.

Von der Frankfurter Buchmesse

„Pannonien vermessen. Ungarn-Bilder in der deutschen Literatur von Ekkehard IV. bis Günter Grass“ betitelt sich die Ausstellung, die vom Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft „Frankfurt 99“ anlässlich der Frankfurter Buchmesse 1999 organisiert wurde.

Die Ausstellung vermittelt einen Einblick in die Vorstellungen, die sich im Laufe der Jahrhunderte herausgebildet, verändert haben. Belege aus der deutschen Literatur dokumentieren die rund ein Jahrtausend alte Kontinuität eines Dialogs und die Langlebigkeit eines europäischen Modells. Im Königreich Ungarn lebten nämlich außer den Ungarn auch Deutsche, Juden, Kroaten, Rumänen, Serben und Zigeuner, die in literarischen Werken genauso eine Rolle spielen wie das Staatsvolk. Das bunte Völkergemisch war – trotz stellenweise aufgebauter Spannungen – ein Nachweis dafür, wie unterschiedliche Völker und Kulturen neben- und miteinander existieren können. Die literarischen Beispiele sind deshalb nicht ausschließlich auf eine deutsch-ungarische Zweisamkeit beschränkt. Es werden die Ungarn und ihre Nachbarn, die Siebenbürger Sachsen, die Juden, die Slowaken und Kroaten, die Banater Schwaben, die Rumänen, die Ukrainer, die Serben, Orthodoxe, Katholiken, Reformierte, Evangelische und Moslems in einem Gesamtbild zusammengefasst, einem Modellangebot für Europa.

Veränderungen der Sichtweise und der historischen Realitäten gab es zu allen Zeiten. Dem Schrecken der ungarischen Reiterkrieger folgte die Bewunderung für die Heiligen und Helden. In Ungarn, wo seit dem Mittelalter Deutsche siedelten, erlebte man eine dramatische Geschichte mit, die – angesichts der drohenden Türkengefahr – die Christen hätte vereinen müssen. Dies war leider selten der Fall, und Ungarn musste sich als Bastion für Westeuropa erweisen. Heldenmut und Opferbereitschaft aufbringen, Freiheits-

träume träumen. Selbstverständlich fand und erland man – in der exotischen Ferne ungarischer Geschichte – zu verehrende Vorbilder, aber auch Zerbilder. Die religiöse Toleranz in Ungarn und Siebenbürgen, die blühenden Landschaften, die man den Siedlern aus Westeuropa seit dem 18. Jahrhundert zutraute, schließlich der Glaube an die Chance einer absoluten Freiheit, die sich durch die „edlen Wilden“ der Pussta (Haiducken, Tschikosse, Zigeuner) ergeben sollte, verwiesen schon auf die Vorkämpfer der Unabhängigkeit im Jahre 1848, auf die Utopien der ungarischen Rätereipublik 1919, auf die seltenen Beispiele eines Widerstandes gegen NS-Wahnsinn und Antisemitismus und schließlich auf das aussichtslose Sich-Aufbäumen gegen das kommunistische Zwangsregime 1956. Die Ungarn und ihre Landesbewohner erscheinen in der Literatur als Retter und Vorbilder oder als negative Beispiele für den Nationalismus des 19. Jahrhunderts. Die Vielfalt der Interpretationsmöglichkeiten hat die deutschen Autoren fasziniert, und die Kontinuität einer deutsch-ungarischen Verständigung ist bemerkenswert.

Zur Ausstellung hat Dr. Horst Fassel vom Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde einen Katalog (200 Seiten, Illustrationen) erstellt.

Banater Roman auf der Messe vorgestellt

Bei der Frankfurter Buchmesse wurde im Rahmen eines Autoreninterviews vor zahlreichem Publikum der Roman „Als die Schwaben heimwärts zogen“ von Hans Bohn vorgestellt. Der seit 1990 in Landshut lebende Banater Schriftsteller beantwortete anhand seines beim Ausstellungsstand der Langen-Müller-Herbig-Verlage (München) vorgestellten Romans eine Reihe von Fragen in Bezug auf Thematik, Handlung und Authentizität seines 1999 erschienenen Romans und erörterte zugleich auch dessen historisches Rahmenbild.



Ein banatschwäbischer Schicksalsroman über Krieg, Flucht und Verfolgung. Ein Buch, das sich mit einem der dunkelsten Kapitel unserer Geschichte auseinandersetzt, ein Buch, das über all jene berichtet, „die unschuldig in den Infernos zweier Ideologien, die vorgeben, die Welt und das Leben verbessern zu wollen, grausam litten oder zu Tode kamen“.

Weg ohne Umkehr. Das letzte Jahr
Zeitgeschichtlicher Tatsachenroman von Heinrich Freihoffer
mit dokumentarischem Anhang, 392 Seiten, fester Einband, 20 DM, Eigenverlag.

Bestellungen sind zu richten an: Landsmannschaft der Banater Schwaben, Sendlinger Straße 46/1, 80331 München.



Wollen Sie wissen, wie unsere Ahnen im 18. Jahrhundert vor der Auswanderung ins Banat im Schwarzwald gelebt haben? Wollen Sie wissen, was sie zur Auswanderung bewegt hat? Wollen Sie wissen, was los war, als sich Pfälzer, Schwaben, Lothringer und Schwarzwälder bei der Schifffahrt auf der Donau begegneten, welche Lieder sie sangen? Wollen Sie wissen, was die Neusiedler im damaligen Banat erwartet hat? Wollen Sie den Beginn unserer Geschichte erfahren?

Dann lesen Sie das Buch „Verena Enderlin“ von Gerda von Kries. Der Roman wurde 1949 in Freiburg geschrieben und hat 320 Seiten.

Bestellungen: Landsmannschaft der Banater Schwaben, Kreisverband München, Sendlinger Str. 46/1, 80331 München, Tel. 089/23 55 73–13

Preis 28 DM + 3 DM Versandkosten